Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 9 (1933)
Heft: 41

Artikel: Entlarvte Menschenfeinde
Autor: Marquardt, Martha
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-752545

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entlarvte Menschenfeinde

VON MARTHA MARQUARDT

Nicht sie allein sind freilich schuld, wenn in einem nicht einmal sehr warmen Sommer wieder an verschiedenen Orten Paratyphus gehäuft auftritt. Aber es kann nach den Feststellungen der wissenschaftlichen Forschung keinem Zweifel mehr unterliegen, daß sie bei Verbreitung dieser und vieler anderer Infektionskrankheiten eine große Rolle spielen — — die *Fliegen*. Fliegen aller Art tragen an diesem Schuldkonto: die gewöhnliche Stubenfliege, die Stechfliege, Schmeißfliege, Käsefliege, die graue Fleischfliege. Wir brauchen nicht einmal bis zu den Stechfliegenarten zu gehen, die die Schlafkrankheit (Glossina palpalis) und die Malaria (Tsetsefliege) übertragen. Die meisten Menschen in unseren Breitegraden haben eigentlich nur Angst vor der sogenannten «blinden Fliege», vor der man sich hüten muß, weil ihr Stich schmerzhafte Schwellungen und Entzündungen, unter Umständen auch Blutvergiftung verursacht, — während sie in unbegreiflicher Gutmütigkeit die Fliege im allgemeinen als ein ganz harmloses Geschöpf Gottes ansehen, das sich nur gelegentlich mal, wenn es in unser Essen gerät, etwas unappetitlich aufführt. Die Wissenschaft hat jedoch längst die ganze Fliegensippe als wirkliche Menschenfeinde entlarvt.

Schon in einer Schrift, die zu Ende des 15. Jahrhunderts veröffentlicht ist, wird das Erscheinen großer Fliegenschwärme als ein Anzeichen für das Herannahen der Pest erwähnt. Zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts haben einige Forscher behauptet, daß ein an Krankheiten reicher Herbst allemal die Folge eines fliegenreichen Sommers sei, und diese Forscher haben schon damals die Fliege mit der Entstehung und Verbreitung von Ruhrerkrankungen in Zusammenhang gebracht. Aber erst später wurde es möglich, tiefer in die Frage einzudringen, welche Rolle der Fliege als Ueberträgerin ansteckender Krankheiten zukommt, als mit der wissenschaftlichen Erforschung der Mikroorganismen die Erkenntnis durchdrang, daß zahlreiche Infektionskrankheiten durch Bakterien verursacht und durch ihre Verschleppung verbreitet werden. Die hierüber erschienenen Arbeiten — noch nicht sehr viel bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts — sind seit Beginn des 20. Jahrhunderts überaus zahlreich. In einem Sammelbericht spricht Dr. W. von Schuckmann (Berlin) von über 800 Arbeiten, die meist in ausländischen, namentlich amerikanischen und englischen Zeitschriften erschienen sind, und setzt sich mit über 400 dieser Arbeiten näher auseinander.

Nicht bei allen Krankheiten, die durch das Verschleppen von Keimen entstehen (z. B. Maul- und Klauenseuche, Milzbrand, Pocken, spinale Kinderlähmung) kann einwandfrei die Fliege als Ueberträgerin bezeichnet werden, wenn auch die Möglichkeit der Uebertragung durch sie nicht abgelehnt wird. Bei anderen Infektionskrankheiten (Cholera, Lepra, Pest, Ruhr, Rückfallfieber, Tuberkulose, Typhus und Paratyphus) wird die Verschleppung durch die Fliege bejaht. Das ist in besonders hohem Maße der Fall bei Typhus und Paratyphus. Aus diesem Grunde heißt unsere gewöhnliche Stubenfliege, die stark hieran beteiligt ist, in Amerika einfach (typhoid-fly» (= Typhusfliege). Aus diesem Grunde auch ist ihr in den englischsprechenden Ländern (in den U. S. A. sind ohnehin als Schutz gegen Moskitos und Fliegen die Gazefenster und -türen im Sommer allgemein üblich) ein erbitterter Krieg erklärt worden und wehe der Fliege, die doch durch eine Spalte oder Ritze in die Wohnräume eindringt! In den englischen Kolonien findet man vielfach ein Plakat, auf dem dargestellt wird, wie ein Elefant zur offenen Küchentür hereinspaziert, während der schwarze Koch auf der anderen Seite durch das Fenster flüchtet. Die Speisen auf dem Küchentisch sind von Fliegen bedeckt und umschwirrt, und unter dem Bild stehen die Worte: «Der Dummkopf, vor dem harmlosen Elefanten nimmt er Reißaus, vor den gefährlichen Fliegen fürchtet er sich nicht!» —

Bei den typhösen Erkrankungen, ebenso wie bei der Ruhr und der sonst harmloseren Sommerdiarrhoe — die aber in besonders heißen Sommern so heftig und weitverbreitet auftreten kann, daß Todesfälle nicht selten sind — ist von wissenschaftlichen Forschern festgestellt worden, daß die Kranken unter der Zudringlichkeit der Fliegen ungeheuer zu leiden haben, wie überhaupt die Fliegen durch alle möglichen Krankheitsstoffe wie Aussatz, Geschwüre, Eiterwunden, Pocken, stark angelockt werden. Nach verschiedenen Berichten ist es nicht nur eine Fliegenart, die sich in so lästiger Weise bemerkbar macht, sondern es tauchen ganz verschiedene Arten auf, die man sonst an den Stellen gar nicht zu sehen gewohnt ist. Diese Belästigung des durch die Krankheit geschwächten Erwachsenen, viel mehr aber noch des kranken, hilflosen Kindes oder Greises ist ein unerhörtes Schuldkapitel für sich.

Bei Infektionskrankheiten, die zur Epidemie anwuchsen, wurde häufig die Beobachtung gemacht, daß die Fliegen, zeitlich aufeinanderfolgend, sich auf die Kotbehälter und die Speisen der Kranken in Massen stürzten und dadurch zur Ausbreitung der Epidemie beitrugen. Ein amerikanischer Forscher hatte während des spanisch-amerikanischen Krieges (1898) beobachtet, daß Fliegen, die auf dem für die Soldaten bestimmten Essen saßen, weißgefärbte Füße hatten. Die Mannschaftslatrinen waren gerade frisch gekalkt — dorther hatten sich die Fliegen die weißen Füße geholt und waren dann über das Essen der Mannschaft hergefallen! In diesem Kriege sind nach einer amerikanischen Zusammenstellung 454 Amerikaner gefallen, aber *5277 an Krankheiten, vor allem an Typhus gestorben.*

Das Gefährlichste an den Lebensgewohnheiten der Fliege ist namentlich das Bestreben, nicht an der Oberfläche der Gegenstände zu bleiben, sondern in vorhandene Hohlräume, Spalten und Vertiefungen zu schlüpfen, weil hier meist die Fäulnis- oder Gärungszustände bestehen, durch deren Geruch sie zur Nahrungsaufnahme oder Ei-Ablage angelockt wird. Ihr ist zu diesem Zweck Auswurf, Unrat, Kot (Pferde- und Rindermist, Menschenkot) ebenso recht wie unsere Nahrungsmittel, wenn sie bei Fleisch z. B. in Hautfalten, Spalten und an Stellen in der Nähe des Knochens kriecht, wo sie ihre Brut vor dem Eintrocknen geschützt ablegen kann. Sie ist ja nicht wählerisch! Diese Gegenüberstellung allein schon zeigt die Gefahr. Bekanntlich werden bei manchen Infektionskrankheiten die Bakterien durch den Darm ausgeschieden und durch diese Ausscheidungen bei Fehlen der nötigen sanitären Maßnahmen weiter verschleppt. *An dieser Verschleppung hat die Fliege einen ganz erheblichen Anteil:* Wenn sie nach ihrer Gewohnheit eifrig hin- und herfliegt zwischen solchen zweifelhaften Tummelplätzen und unseren Wohnräumen, sich auf Obst setzt, das meist roh genossen wird, in Milch, Bier, Obstsaft usw. hineinfällt,

Sanatorium La Charmille Riehen bei Basel

Diätetische Kuranstalt. Krankheiten der Verdauungsorgane, Diabetes, Fettsucht, Gicht, Leber- und Nierenleiden.
Krankheiten des Herzens und der Gefäße. Nervenkrankheiten, Rekonvaleszenz von akuten Krankheiten. Erschöpfungszustände. — Psychotherapie.
Prospekte und nähere Auskunft durch die Direktion. Aerztl. Leitung: Prof. A. Jaquet.

Benützen Sie in Ihrem eigenen Interesse für Ihre Insertionen die Zürcher Illustrierte

Ein sieghaftes Lächeln

Lächeln Sie — und Ihr Liebreiz wird unwiderstehlich sein, wenn Ihre Zähne strahlen und Ihr Atem frisch ist.

Colgate's sichert Ihnen Beides. Ihr tief eindringender Schaum reinigt die Zähne gründlich und poliert ihren Schmelz. Der Geschmack dieser Zahnpasta ist erfrischend und angenehm. Putzen Sie Ihre Zähne morgens und abends mit Colgate's.

Geben Sie sie auch Ihren Kindern, die den angenehmen Geschmack besonders lieben werden. Keine andere Zahnpasta ist wirksamer. Kaufen Sie noch heute eine Tube.

NEUER PREIS GROSSE TUBE Fr. 1.25 MITTLERE TUBE Fr. 0.65

Colgate A.G., Zürich, Talstrasse 15.

Zahnpasta

Phot. Steiner, Zürich

Vorsicht - er hat keine Schriften!

Vielleicht verdient er Vertrauen, ist rechtschaffen, redlich, aber man hat immer ein unruhiges Gefühl, wenn jemand anonym herumläuft, wenn man nicht weiß, woher er kommt. Gerade wie bei einer Ware: Ein namenloser, unbekannter Artikel kann gut sein; sicherer aber ist es, ein Erzeugnis zu kaufen, das sich durch eine Marke ausweist, dessen Herkunft, Preis und Qualität bekannt sind, das bereits seine Güte bewiesen hat. Wer Markenartikel kauft, hat kein Risiko, er kauft auf solider Grundlage, ist vor allen unangenehmen Ueberraschungen geschützt, denn

die Marke ist die Garantie für Qualität.

in Vertiefungen von Käse, Fleisch, Wurst hineinkriecht, ist nicht auszudenken, was sie uns an der Behaarung ihres Körpers, an den Füßen und Flügeln an Krankheitserregern in das Essen trägt.

Es soll auch nicht selten vorkommen, daß die Fliege, wenn sie sich «überißt», das zuviel Genossene durch den Rüssel wieder erbricht. Einen Teil des Erbrochenen nimmt sie wieder als Nahrung auf und hinterläßt den Rest als kleine braune Tüpfelchen, die neben den etwas dunkleren Darmausscheidungen als «Fliegenschmutz» von der ordnungsliebenden Hausfrau gehaßt, aber doch nicht als etwas Gefährliches angesehen wird. Dieser Unrat, ebenso wie das, was die Fliege bei dem graziösen Akt der Reinigung, dem «Putzen» von den Körperhaaren, Füßen, Flügeln abstreift, ist nicht harmloser «Schmutz», sondern eine Ansammlung von schädlichen Mikroorganismen, die für den Menschen eine große Gefahr bedeuten. Nicht nur außen am Körper, sondern auch im Darminhalt der Fliege finden sich lebende Bakterien, die noch nach 2—5 Tagen, gelegentlich aber sehr viel länger, unsere Nahrungsmittel, mit denen die Fliege in Berührung kommt, zu infizieren vermögen. Auch die Eier von Würmern, die im Darm des Menschen schmarotzen (Bandwurm, Peitschenwurm) etc.) können, wenn sie eine bestimmte Größe nicht überschreiten, von der Fliege mit dem Rüssel aufgenommen und durch ihren Kot übertragen werden. — Bei den Stechfliegenarten gehen die Bakterien durch den Stech- und Saugakt in das Blut über und verursachen so die Krankheitsübertragung.

Alle diese Krankheitskeime kann die Fliege an ihrem Körper oder im Körperinnern beherbergen, ohne daß sie ihr selbst schaden, ohne daß sie daran zugrunde geht. Sie hat eine unglaubliche Widerstandsfähigkeit in dieser Hinsicht und kann nach allen wissenschaftlichen Feststellungen als «Bazillenträger» im wahrsten Sinne des Wortes bezeichnet werden. Nur Pestbazillen scheinen ihr, wie ein Forscher gefunden hat, nicht gut zu bekommen, denn wenn sie sich an Pest infiziert und Pestbazillen in sich aufnimmt, soll sie das nur 3—8 Tage ertragen, dann aber sterben. — Große Widerstandsfähigkeit ist auch den Fliegenmaden und Fliegeneiern eigen, und hierauf gründet sich eine sehr unangenehme Erkrankung, die zwar häufiger in den Tropen, aber auch in der gemäßigten Zone vorkommt und mit Eiterungen und schmerzhaften Entzündungen einhergeht: die sogenannte «Fliegenkrankheit» (Myiasis), die dadurch entsteht, daß die Maden gewisser Fliegenarten in die Körperhöhlen von Mensch und Tier geraten (Nasen- und Mundhöhle, Stirn- und Augenhöhle, Gehörgang, Harnröhre, Darmkanal) und hier schmarotzen. Die Darm-Myiasis wird verursacht durch das Verschlucken von Fliegenmaden oder Fliegeneiern, die in Speisen unbeachtet bleiben und mitgegessen werden. Sie können dabei zugrunde gehen, nicht selten aber in großer Widerstandsfähigkeit die Verdauungstätigkeit des menschlichen Magens überstehen und so in den Darm gelangen.

Wenn wir uns nun noch vergegenwärtigen, daß nach den Versuchen eines amerikanischen Forschers der Flugradius der Fliege zwei Kilometer von der Brutstätte beträgt, mögen wir die Gefährlichkeit der Fliege ermessen, die auf ihren Flügen Krankheitskeime über ziemlich beträchtliche Strecken verschleppen und zu einer erheblichen Ausbreitung von Seuchen beitragen kann.

Was wir an Schutz- und Bekämpfungsmitteln gegenüber diesen Schädlingen haben, ist gering. Wir können zum Schutz Gazefenster, Gazehüllen und -deckel anwenden, Abfälle verbrennen oder sie in fest verschließbare Gefäße bringen; Zugluft in den Zimmern machen. In landwirtschaftlichen Betrieben müssen die Dunganlagen fest abgedeckt oder der frische Dung muß in die Tiefe der Anlage versenkt werden, damit die Fliegenbrut erstickt. In den Tierställen soll der Kalkanstrich häufig erneuert,

Er wollte sein Glas füllen, aber . . .

wer ein Chalet sieht, denkt an Chalet-Käse: er ist so fein, nahrhaft und vorteilhaft! Chalet-Käse zum Znüni, zum Dessert und abends, als Zwischenmahlzeit, vor allem auch als Tourenproviant: einfach herrlich!

Chalet Kümmel: mit Wein und Bier. Chalet Prosan: der Gesundheitskäse. Chalet Tilsiter: zum Abendessen. Chalet Kräuter-Käse: zur Abwechslung.

CHALET KÄSE

ALPINA KÄSE A.G., BURGDORF

Jumbo

macht mit Krach und Lärm Morgentoilette - aber rein wird er dabei nicht! Nicht Krach und Lärm entscheiden über den Wert der Arbeit. Daher fort mit dem „Kesseltreiben" durch veraltete Reinigungsgeräte wie Klopfer, Bürsten und unmoderne, lärmende Staubsauger! Der

Electrolux

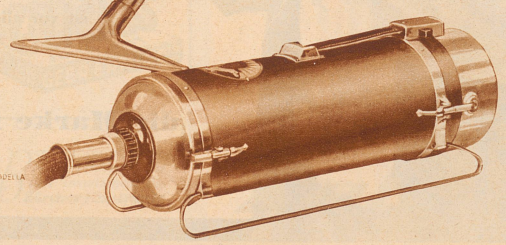
HYGIENE-APPARAT UND STAUBSAUGER

ist erwiesenermaßen der einzige Apparat, der den Staub mit all' seinen Gefahren wirksam bekämpft und vernichtet. Seine 7 überragenden nur ihm eigenen Vorteile sind heute überall bekannt, nämlich:

1. Er ist geräuschlos.
2. Er tötet alle Motten und deren Brut.
3. Er nimmt vom Teppich mühelos alle Fäden und Haare auf.
4. Er sorgt für reine, bakterienfreie Zimmerluft, da dieselbe im Desinfektionsfilter gereinigt wird.
5. Er ruiniert die Teppiche nicht durch Klopfen und Bürsten, sondern
6. Er reinigt sie mit 2000 Litern eingesaugter Luft pro Minute.
7. Er frischt auch farbschwach gewordene Teppiche auf.

65,000 Schweizer Kunden sind von ihm begeistert.

Veraltete, unmoderne Staubsauger aller Marken nehmen wir zu günstigsten Bedingungen für Sie in Zahlung



Electrolux

A.-G. Schmidhof Tel. 52.756 ZÜRICH

Filialen in Basel, Bern, Davos-Dorf, Genf, Lausanne, Lugano, Luzern, St. Gallen

der Mist oft entfernt werden. Als sehr eingreifende Mittel zur Bekämpfung in den Ställen — den bevorzugten Brutstätten der Fliegen — und zur Vernichtung der Fliegenbrut werden empfohlen: Borax- Kreosolseifenlösung, Kalkmilch, Eisensulphat, Teerschweröle, Saprol, Kreosotöl, sogar — Blausäure. Aber die meisten dieser drakonischen Mittel würden nicht nur die Fliegenbrut, sondern auch die im Mist enthaltenen Dünge-Nährstoffe vernichten.

Zur Bekämpfung der Fliegen im Haushalt hatten wir früher die Giftteller (mit dem Aufdruck «Gift» und einem Totenkopf), aber sie sind zu gefährlich, namentlich im Haushalt mit Kindern. Die von der chemischen Industrie bisher gelieferten Zerstäubungsmittel — so begrüßenswert die Idee an sich ist — erfüllen wohl noch nicht restlos den Zweck, denn die Fliegen sollen, wie von manchen geklagt wird, nur betäubt, nicht ganz getötet werden; außerdem sollen manche Menschen mit empfindlichen Atmungsorganen unter dem Geruch sehr leiden. Leimrollen, Leimbänder, bisher noch die sichersten Bekämpfungsmittel im Haushalt, sind vom ästhetischen und menschlichen Standpunkt aus auch nicht einwandfrei.

Die Hilfe, die dem Menschen von den natürlichen Feinden der Fliege kommt (Frosch, Eidechse, insektenfressende Vögel, wie z. B. Fliegenschnäpper und Schwalbe, die Spinne, die Hühner, die nach den Larven scharren), ist nicht allzu hoch zu veranschlagen, wenn man die ungeheure Vermehrungsfähigkeit der Fliege bedenkt. Nach wissenschaftlichen Berechnungen kann diese Vermehrung einen Umfang annehmen, daß uns graust. In jeder Ei-Ablage legt das Fliegenweibchen etwa 100—200 Eier. Die Entwicklungsdauer von der Ei-Ablage bis zur neuen eierlegenden Generation beträgt etwa 12—15 Tage. Hieraus errechnet sich die mögliche Nachkommenschaft einer Fliege oder richtiger einer Ei-Ablage während eines Sommers (es soll etwa 5 mal zur Ei-Ablage kommen, vereinzelt sogar bis zu 20 mal) mit der gewaltigen Ziffer von fast 4000 Billionen oder 4 Trillionen (3 985 969 387 755 100). Rechnen wir, um uns diese ungeheure Zahl plastisch vor Augen zu führen, auf das Gewicht um: ca. 30 Fliegen = 1 gr; 4000 Billionen = rund 133 Milliarden Kilogramm. Einigermaßen faßbar wird uns diese Zahl auch erst, wenn wir sie uns durch einen Vergleich verdeutlichen: Ein Kohlenwaggon kann 20 Tonnen laden; würden Güterzüge zu 40 Wagen mit je 20 Tonnen zusammengesetzt (diese Belastung ist praktisch kaum möglich), so wären nicht weniger als 166 250 Züge nötig, um eine Last entsprechend der Fliegennachkommenschaft eines Sommers aus einer einzigen Ei-Ablage zu befördern.

Gott sei Dank kommt uns jedes Jahr die Natur selbst zu Hilfe durch einen erbitterten Feind der Fliege: ein in der Luft befindlicher Schimmelpilz, Empusa muscae, tritt im Herbst in Aktion und saugt die Fliege bei lebendigem Leibe aus. Wir sehen an den Fensterscheiben, sehr zu unserem Aerger, Fliegenleichen kleben, die mit einem weißen Hof wie aus Mehl oder Puder umgeben sind; sie und die darunter auf dem Fensterbrett liegenden toten Fliegen legen Zeugnis ab von der verheerenden Wirkung dieses Schimmelpilzes. Die wissenschaftlichen Versuche, den Schimmelpilz und sein wirksames Agens künstlich zu erzeugen und der Fliegenbekämpfung nutzbar zu machen, sind bisher ergebnislos verlaufen.

Nur wenige Fliegen entgehen im Herbst dieser Zerstörung, sie überwintern in irgendeinem Schlupfwinkel des Hauses. Wenn durch die Zimmerwärme angelockt, ein solch widerstandsfähiges Geschöpf gelegentlich aus dem Winterversteck hervorkommt, matt herumtaumelnd sich auf den Tellerrand, auf das Tischtuch setzt, ruft alles erstaunt und erfreut: «Eine Glücksfliege! Es erscheint uns wie ein Wunder, wir kommen mit Zucker und sonstigen Leckerbissen, damit das arme Ding ja nicht verhungert. Und machen uns nicht klar, daß diese «Glücksfliege» *im nächsten Sommer wieder eine Gefahr bedeutet.* — Auch sonst ist es eine ganz angenehme Zerstreuung und lenkt ab, einem dieser zierlichen Geschöpfe zuzusehen, wie es auf hohen graziösen Stelzenbeinchen an irgendeinem Gegenstand in unserer Nähe auf und ab läuft und sich vor unseren Augen mit entzückend niedlichen Bewegungen «putzt». Fangen können wir sie ja doch nicht — das bringen nur besonders geschickte Menschen fertig, — also machen wir gar nicht erst den Versuch, lassen sie gewähren, bis — ja, bis sie anfängt uns zu quälen, sich uns immer wieder auf Stirn, Nase und Hände setzt oder gar in unser Essen gerät! Dann ist es aus mit der Gemütlichkeit. Aber allen unseren Versuchen gegenüber, den Quälgeist loszuwerden, macht er mit noch viel größerer Beharrlichkeit von der Fähigkeit Gebrauch, mit 10 000 Facettenaugen nach allen Richtungen Ausschau zu halten und sich davonzumachen, wenn unsere Hand sich nur nähert. Welche wirklichen Feinde wir um uns dulden, darüber geben wir uns überhaupt keine Rechenschaft! Der Schaden, den die Maikäfer in einem Maikäferjahr anrichten und den die Heuschrecken verursachen, schlagen wir sehr hoch an. Wir sehen die Verwüstungen, wir haben sie vor Augen. Den Schaden und die Gefahren, die die Fliege uns bringt, können wir nicht ohne weiteres verfolgen, deshalb verhalten wir uns noch etwas ungläubig Warnungsrufen gegenüber. Gerade deshalb aber ist die Gefahr um so unheimlicher!

835 wissenschaftliche Arbeiten — vielleicht sind es in Wirklichkeit noch viel mehr — haben sich ernstlich mit den Schädlichkeiten beschäftigt, die die Fliege dem Menschen bringt. Diese Zahl spricht ohne weiteres für die Wichtigkeit des Themas, an dessen Erforschung sich zahlreiche Wissenschaftler aller Länder beteiligt haben. Die Mühe und Arbeit, die hinter diesen Publikationen stehen, sollten nicht unterschätzt und von der chemischen Industrie, den Behörden, jedem einzelnen verantwortungsvollen Menschen viel mehr als bisher unterstützt werden.

Hindenburgs 25 000stes Patenkind.

Das ist Siegfried Zander, das 25 000ste deutsche Kind, für das der Reichspräsident die Ehrenpatenstelle übernommen hat. Der Kleine ist der achte Sohn eines Berliner Eisenbahnschlossers, der als Freiwilliger den Krieg mitmachte